

# Gallensteine schneiden und Gesslerreden schreiben

Eine Ausstellung im Strauhof stellt einen wenig bekannten Zürcher der frühen Neuzeit vor: Jakob Ruf, Chirurg und Theatermacher.

Von Irene Grüter

Er entfernte Gallensteine, stach den grünen Star und unterrichtete die Zürcher Hebammen. Neben seinem chirurgischen Handwerk als Stadtarzt verfasste Jakob Ruf (1505–1558) medizinische Traktate und Theaterstücke über biblische und politische Stoffe. Anders als heute waren Kunst und Wissenschaft im 16. Jahrhundert nicht streng getrennt, denn schliesslich diente beides dazu, die kosmische Ordnung zu veranschaulichen.

Aus diesem Grund habe man die Exponate zu Jakob Rufs künstlerischen und wissenschaftlichen Arbeiten nicht getrennt ausgestellt, sagte Hildegard Elisabeth Keller, Professorin für Ältere deutsche Literatur an der Universität Zürich. Was



zu leben. Auf Wanderschaften im Bodenseearea lernte er das Handwerk des so genannten Scherers. Zu seinem Amt als Zürcher Stadtarzt kam er, nachdem sein Vorgänger im Zweiten Kappeler Krieg gefallen war und die Stadt dringend einen Chirurgen benötigte.

Als gemachter Mann in Zürich konnte es sich Jakob Ruf leisten, Theaterstücke zu schreiben. Fünf von vermutlich sechs Stücken sind überliefert, die von Laien auf dem Münsterplatz gespielt wurden. Ein solches Spektakel konnte zwei Tage dauern und war ein festliches Grossereignis, auch wenn es um durchaus ernst gemeinte Themen ging – Gott höchstselbst konnte da als Mahner auftreten. Der spannendere Part kam jedoch dem Teufel zu, der auf der Bühne fluchend sein Unwesen treiben durfte.

## Gelungene Hörbeispiele

«Botz!», ein Kraftwort aus dem 16. Jahrhundert, ist denn auch der Titel der informativen und sinnlich gestalteten Ausstellung, die mit zahlreichen Wandtexten, Stichen und Objekten einen Einblick in die Lebens- und

die Ausstellung im Strauhof in fünf Räumen präsentiert, sind die Ergebnisse eines Nationalfonds-Projekts über Jakob Ruf, dessen Schriften bisher kaum erforscht waren. Nun ist eine fünfbändige Werkausgabe geplant; der erste Band erscheint pünktlich zur Vernissage.

### Karriere als Chirurg

Im ersten Raum geht es um Jakob Rufs «Trosthüchlein», ein Geburtshilfebuch, das sich an Hebammen und Gebärende richtet. Abbildungen daraus, welche die verschiedenen Stadien der Embryonalentwicklung veranschaulichen, werden im Rhythmus des Herzschlags auf zwei gegenüberliegende Wände projiziert. Rufs Karriere als Arzt in Zürich ist das Thema des zweiten Raums.

Der spätere Meisterchirurg wurde in Konstanz geboren und wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Nach dem Tod beider Eltern trat er im Churer Kloster eine Laufbahn als Mönch an. In den unruhigen Jahren der Reformation gab er diese jedoch auf, um «von der arbeit siner hend»

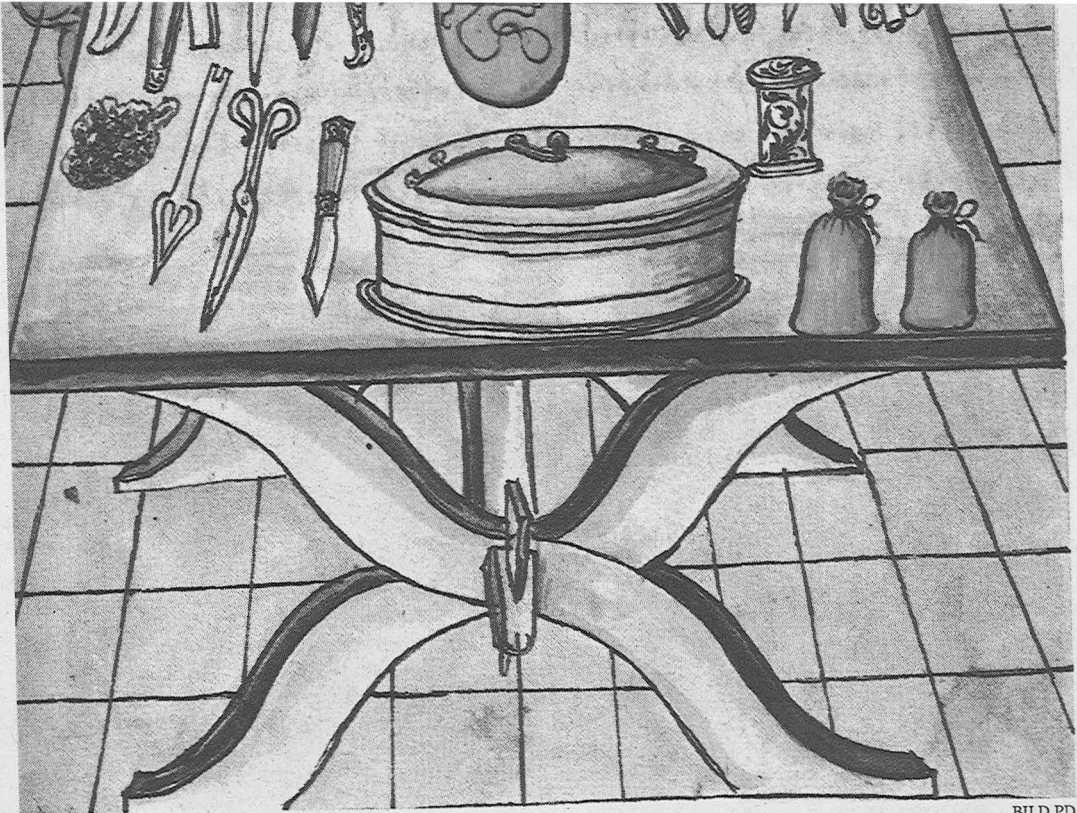


BILD PD

**Damit arbeitete** Zürichs Stadtarzt Jakob Ruf: Chirurgisches Besteck, 16. Jahrhundert.

vorstellungswelten des frühneuzeitlichen Zürich vermittelt. Gelingen sind vor allem die Hörbeispiele mit Passagen aus Theaterstücken und medizinhistorischen Schriften. Da ist etwa zu hören, wie eine Operation vorbereitet werden soll – dem behandelnden Arzt wird geraten, unbedingt vor dem Eingriff das Honorar einzutreiben – oder wie der Gessler aus Jakob Rufs «Wilhelm Tell» den Eidgenossen eine wüste Rede hält.

Zu einer späten Uraufführung kam Rufs Stück «Etter Heini» (1538), das einzige, das zu seinen Lebzeiten nicht gespielt wurde. In einer grossen Freilichtaufführung wurde es 1978 in historischem Ambiente auf der St. Peterhofstatt inszeniert. Musiziert wurde ebenfalls auf historischen Instrumenten – die Flöte spielte Christoph Marthaler.

*Die Ausstellung im Museum Strauhof dauert bis zum 21. Mai.*

*Hildegard Elisabeth Keller (Hg.): Jakob Ruf, ein Zürcher Stadtchirurg und Theatermacher im 16. Jahrhundert. Mit Audio-CD. Chronos-Verlag 2006, 42 Fr.*